

Zeitgenössische Kunst in Sri Lanka nach dem Krieg

Interview mit Chandraguptha Thenuwara

Sunanda Deshapriya

In jedem autoritär geführten Regim ist die „freie“ Kunst Instrumentalisierung und Unterdrückung ausgesetzt. Künstler stehen vor der Wahl, als ausführendes Organ der politischen Propaganda zu Ruhm und Ehren zu gelangen, oder ihren eigenen Ausdruck zu finden und dabei ihr Leben zu riskieren. Nur wenige wählen den zweiten Weg. Chandraguptha Thenuwara beschreibt, wie im Nachkriegs-Sri-Lanka unter Rajapaksa die staatliche Kontrolle der Kunst nach und nach um sich griff und welche Freiräume der Kunst dennoch blieben, die vollends auszuschöpfen die Künstler jedoch nicht in der Lage waren.

Sunanda Seshapriya: Chandraguptha Thenuwara, Sie sind in Deutschland nicht sehr bekannt. Würden Sie zuerst einige Worte über sich selbst sagen?

Chandraguptha Thenuwara: Nun, ich habe in Colombo und Moskau studiert. Ich bin Direktor der Vibhavi Akademie der Schönen Künste in Colombo, die ich 1993 gründete, und ich lehre Kunst an der Universität von Colombo. Man kennt mich vielleicht durch mein Konzept namens „Barrelism“ [Fass-Kunst]. Um 1997 hatte ich das starke Gefühl, die Situation in Sri Lanka könnte am besten durch eine von Fässern bedeckte Landschaft verbildlicht werden. Seitdem habe ich Fässer sowie Tarnfarben und -muster in mein künstlerisches Schaffen einbezogen.

Ist vom Standpunkt zeitgenössischer Kunst etwas Besonderes über die Regierungsführung von Mahinda Rajapaksa zu sagen?

In der Nachkriegsära des Mahinda Rajapaksa wurden alle Formen freier

Meinungsäußerung unterdrückt. Alle Medien wurden staatlich kontrolliert, alle nicht-konformen Stimmen wurden überwacht. Auch die Kunst wurde unter dem Rajapaksa-Regime als Werkzeug der Repression genutzt.

Was bedeutet das?

Alle Formen der Kunst, besonders Film, Theater, Romane, Kurzgeschichten, Straßentheater, Malerei und Bildhauerei wurden Opfer dieser Unterdrückung. Filme, die den Krieg kritisch beleuchteten, wurden zunächst verboten oder geschmäht, dann verschwanden Antikriegsfilme ganz. Stattdessen wurden mit dem Segen des Regimes kriegsverherrlichende Filme im Sinne der Kriegstrategie Rajapaksas produziert.

Welche anderen künstlerischen Formen außer dem Film waren betroffen?

Diese Zeit war charakterisiert durch die Popularisierung und Verbreitung geschmackloser Kunst. Die darstellenden Künste wurden zur wichtigsten Kunstform in Rajapaksas

Nachkriegsära. Bühne und Musik wurden in einer Weise gefördert, dass über sie Geschmacklosigkeit verbreitet und populär wurde. Fähige und allgemein hochgeschätzte Künstler wurden gekauft, um politisch motivierte, „korrekte“ Kunstwerke zu produzieren. Allgemein war eine der beklagenswerten Entwicklungen der Nachkriegsjahre, dass beliebte und talentierte Leute zu Partnern der repressiven und verlogenen Agenda des Staates wurden. Diese Tragödie spielte sich auch im Bereich der Künste ab. Wer beim politischen Projekt des Staates mitmachte, erhielt Privilegien und finanzielle Belohnungen.

Haben Sie ein Beispiel?

Eine Straße in einem Vorort von Colombo wurde nach einer emporkommenen jungen Künstlerin benannt, die ein Lied sang, in dem Rajapaksa als König gerühmt wurde. Dieses Lied wurde mit einem Video-Clip auf sämtlichen TV-Sendern des Landes ausgestrahlt. Zeitgleich mit

solchen Lächerlichkeiten wurde eine nach dem weltbekannten Kunsthistoriker Ananda Coomaraswamy benannte Straße nach einem Rajapaksa-Kunstzentrum umbenannt. Das alles ist vielleicht im Prinzip nicht erstaunlich, aber es war schon furchterregend, wie die Gehirnwäsche sich bis in die feinsten Fasern der Gesellschaft ausbreitete.

Waren alle Bereiche der Kunst davon betroffen?

Nicht alle. Malerei und Bildhauerei entkamen dem Nachkriegs-Kunst-Projekt des Staates halbwegs. Das liegt daran, dass Politiker und einflussreiche Leute im Land vor allem das Medium des geschriebenen und gesprochenen Wortes als Kunst ansehen. Sie glauben, Einfluss und kreatives Denken seien nur durch das Wort erreichbar. Das Wort ist als Medium entscheidend für Gesang, Film und Theater. Diese Kunstformen kamen natürlich unter offizielle und inoffizielle Zensur, wie sie auch zu verschiedenen anderen Zeiten der Zensur unterworfen waren.

Wieso gelten Malerei und Bildhauerei als „harmlos“?

Ich vermute, es ist überall das Gleiche: Um visuelle Kunst zu verstehen, braucht man einen gewissen Kenntnisstand. Nur wer diese Kenntnisse hat, kann Bilder und Skulpturen erklären. Spione, die das Rajapaksa-Nachkriegsregime ausgesandt hatte, konnten die Bedeutung solcher bildenden Kunstwerke nicht ganz verstehen oder sie scheuten das Risiko, sich zu blamieren. Daher blieb diesem künstlerischen Medium unter der früheren Regierung relativ mehr Spielraum. Man kann aber nicht sagen, dass wir diesen Spielraum voll ausgenutzt hätten. Für einen Künstler war es keine einfache Option, denn die Kunst folgt immer mehr den Marktmechanismen. Wenn der Trend ein günstiges Umfeld zur Produktion verkäuflicher visueller Kunstwerke schafft, mit denen man berühmt werden kann, was tut man dann?

Was das kritische Denken angeht, spielen Form und Medium der Kunst also keine wirkliche Rolle?

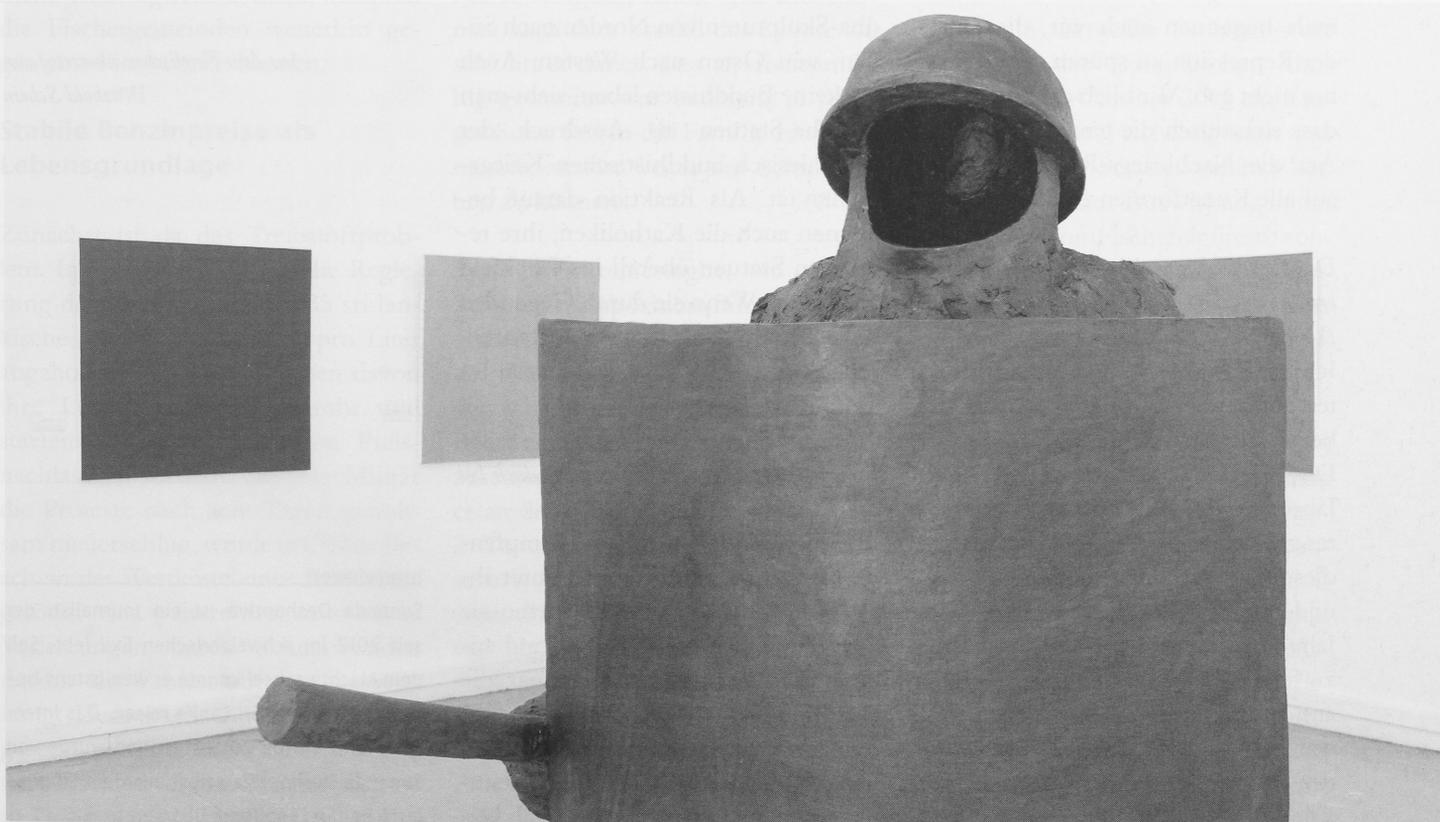
Ich persönlich glaube nicht, dass bildende Kunst nur in einer Kunstgalerie stattfinden sollte. Ich glaube, die Kunst muss ein fester Bestandteil des Kampfs der Menschen sein und sie sollte auch auf der Straße stattfinden. Wir wissen, dass eine Anzahl von Skulpturen zum Gedenken an die Verschwundenen aufgestellt wurde. Zum gleichen Thema veranstaltete ich damals eine Serie von Ausstellungen zur Erinnerung an den schwarzen Juli 1983. Im Juli 1983 fanden das Pogrom gegen die Tamilen und die Unruhen nach dem tödlichen Anschlag der LTTE (Liberation Tigers of Tamil Eelam) statt, bei dem 13 Soldaten getötet wurden.

Bekamen Sie irgendwelche Schwierigkeiten?

Im Juli 2014 besuchten andere als die üblichen Geheimdienstleute mei-

Der bekannte Künstler Chandraguptha Thenuwara erinnerte 2014 mit einer Ausstellung im *Lionel Wendt Art Center* in Colombo an das „*Black July Massacre*“ an der tamilischen Zivilbevölkerung im gesamten Land im Jahr 1983. Hier zu sehen ist seine Installation „*The Faceless Soldier*“ (der gesichtslose Soldat), mit der er darauf hinweist, dass niemand für das Massaker zur Rechenschaft gezogen wurde.

Foto: Vikalpa Groundviews Maatram CPA





Die drastische Installation „*nine men, incarcerated and mouthless*“ (Neun Männer, eingemauert und mundlos) aus der Ausstellung von 2014 versinnbildlicht die ausweglose Situation der tamilischen Bevölkerung vor dreißig Jahren.

Foto: Vikalpa Groundviews Maatram CPA

ne Ausstellung, auch der militärische Nachrichtendienst war vor Ort. Sie fragten die Leitung der Galerie: „Wer hat der Galerie erlaubt, Ausstellungen dieser Art durchzuführen? Welche Art Leute besuchen die Ausstellungen?“, und so weiter. Damals begannen auch wir, die Härte der Repression zu spüren, die es vorher nicht gab. Mir blieb der Eindruck, dass sich durch die ganze Rajapaksa-Ära die Nachkriegs-Repression nun auf alle Kunstformen erstreckt hatte.

Das Beispiel bezog sich auf eine Galerie. Sie erwähnten, dass die Kunst auch auf der Straße stattfinden sollte.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Wir hatten auf der Straße gemalt, auf der der bekannte gemäßigte Tamil-Politiker Dr. Neelen Thiruchelvam vor zehn Jahren von einem Selbstmordattentäter getötet worden war. Wir bemalten diese fürchterliche Stelle mit Farben und traditionellen Formen, um jedes Jahr an seinem Todestag das Leben zu feiern. In einigen Jahren war Teer auf die Bilder geschüttet worden. Das war ein Signal für uns. Selbst die Feier des Lebens für einen Bürger, der für Frieden und Gerechtigkeit stand, war

nicht erlaubt. Das bedeutet: Kunst, die Gewalt kritisiert, wurde nicht geduldet.

Wir sprachen über die künstlerischen Ausdrucksformen und deren verschiedene Effekte, besonders in der Nachkriegszeit. Muss man auch Unterscheidungen treffen, wenn wir die Themen der Kunst betrachten?

Eine ganz spezielle Entwicklung im Sri Lanka der Nachkriegszeit betraf die religiöse Kunst. Überall auf der Insel schossen Buddha-Statuen wie Pilze aus dem Boden. Wenn Sie durch Sri Lanka reisen, sehen Sie diese Buddha-Skulpturen von Norden nach Süden, von Osten nach Westen. Auch wo keine Buddhisten leben, sieht man Buddha-Statuen als Ausdruck der singhalesisch-buddhistischen Kriegsmentalität. Als Reaktion darauf begannen auch die Katholiken, ihre religiösen Statuen überall ins Blickfeld zu rücken. Wenn sie durch Gegenden mit katholischen Gemeinden fahren, sehen Sie jede Menge Statuen von Jesus und Maria.

Finden sich dergleichen Phänomene auch bei den Tamilen?

Als die LTTE noch eine kämpfende Macht war und Gebiete unter ihrer Kontrolle hatte, propagierten sie ihre Ideologie durch visuelle und andere Formen von Kunst. Sogar die Friedhöfe für ihre Kämpfer konnte man als eine Art Kriegskunst ansehen. Unter der LTTE war keine unabhängige Kunst erlaubt und es gab kei-

ne Freiheit des Ausdrucks. Nach dem Ende des Krieges wurden sie durch staatlich finanzierte Kriegsdenkmäler ersetzt. Heute sind die ehemaligen Kriegsschauplätze voll von Denkmälern für singhalesische Kriegshelden und die Kriegerdenkmalkunst trat ihren Siegeszug an.

In gewisser Weise bietet Sri Lanka ein klassisches Beispiel für die Nachkriegs-Polarisierung ethnischer Gemeinschaften und dafür, wie populäre Kunst dazu instrumentalisiert wurde, die Spaltung der Gesellschaft aufrechtzuerhalten.

Aus dem Englischen übersetzt von Reinhold Schein

Interviewer:

Sunanda Deshapriya ist ein Journalist, der seit 2012 im schweizerischen Exil lebt. Seit dem Machtwechsel konnte er wenigstens besuchsweise nach Sri Lanka reisen. Das Interview fand im Juli 2015 statt und wurde von Sunanda Deshapriya selbst aus dem Singhalesischen ins Englische übersetzt.